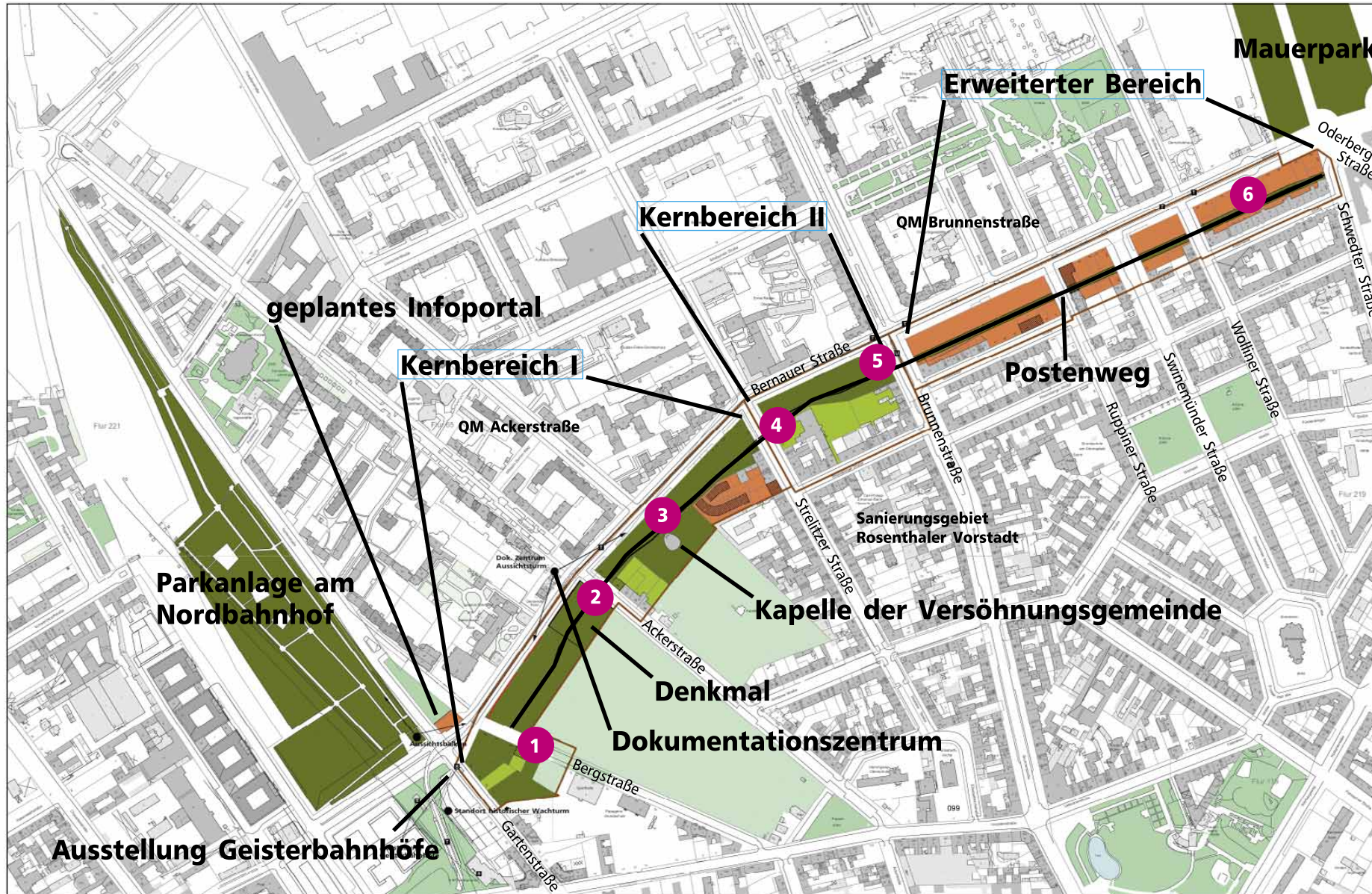


MAUERSTREIFZÜGE AN DER BERNAUER STRASSE

www.berlin.de/mauerdialog



1 Station Gartenstraße / Ecke Bernauer Straße: Eingang zur Gedenkstätte Berliner Mauer

2 Station Ackerstraße / Ecke Bernauer Straße: Denkmal und Dokumentationszentrum Berliner Mauer

3 Station Bernauer Straße: Versöhnungskapelle auf dem ehemaligen Grenzstreifen

4 Station Strelitzer Straße - Sonderstation am 24. Juni und 2. Juli 2006

5 Station Brunnenstraße / Ecke Bernauer Straße: Freilichtausstellung

6 Station Schwedter Straße / Bernauer Straße: Die unsichtbare Mauer

Kernbereich I vom Nordbahnhof bis Strelitzer Straße: Spuren sichern, im Infoportal ankommen

Kernbereich I von der Garten- bis zur Strelitzer Straße: Der Erinnerung einen Namen geben

Kernbereich I rund um die Versöhnungskapelle: Orte und Schicksale erfahren

Kernbereich II: Freilichtausstellung 'Grenzanlagen'

Erweiterter Bereich zwischen Brunnenstr. und Mauerpark: Bauen am historischen Ort

Mauerstreifzüge an der Bernauer Straße



Montage: Überlagerung der heutigen Situation mit den ehemaligen Grenzanlagen

Die bestehende Gedenkstätte Berliner Mauer an der Bernauer Straße soll erweitert werden. In einer medienübergreifenden Veranstaltungsfolge werden die damit zusammenhängenden Fragen für den Bereich der Bernauer Straße im Internet und vor Ort diskutiert. Aktueller Anlass ist die Verabschiedung des Gesamtkonzeptes Berliner Mauer am 20. Juni 2006.

Erkundung auf eigene Faust

Mit dieser Broschüre können Sie das Areal auch unabhängig von den organisierten Mauerstreifzügen erkunden. Auf den folgenden Seiten haben wir alle wichtigen Informationen zusammengestellt, die Sie für einen Erkundungsspaziergang benötigen.

Zeitbedarf

Für die reine Gehstrecke benötigt man im Schnitt nur 30 Minuten. Für den gesamten Spaziergang können Sie aber – je nach Erkundungsdrang – zwei bis drei Stunden einplanen.

Wichtige Termine

Online-Dialog

20. Juni bis 5. Juli, ganztätig auf www.berlin.de/mauerdialog. Diskutieren Sie im Internet mit Berlinern und Interessierten aus aller Welt, wie die Erinnerung an die Berliner Mauer erhalten werden soll. Sie können mit Beiträgen und Bildern Ideen für die Nutzung und Gestaltung der Bernauer Straße entwickeln.

Mauerstreifzüge

24. Juni und 2. Juli 2006, 11-16 Uhr am **Treffpunkt Nordbahnhof**. Lernen Sie die Situation an der Bernauer Straße kennen. An zwei Tagen können Sie sich an betreuten Stationen über die Planungen und Themenschwerpunkte informieren und ins Gespräch kommen.

Bürgerversammlung

5. September 2006, 19 Uhr im **Dokumentationszentrum, Bernauer Str. 111**. Informieren Sie sich, wie die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und der Verein Berliner Mauer Ihre Anregungen in die weitere Planung einfließen lassen.

Eingang zur Gedenkstätte Berliner Mauer



Der Rundgang startet am Nordbahnhof, Ausgang Gartenstraße. Alle nachfolgend beschriebenen Stationen liegen entlang der Bernauer Straße.

Bereits nach wenigen Schritten wird die Vielfalt der Mauerspuren deutlich: Sowohl der Blick auf die neu gestaltete Parkanlage am Nordbahnhof wie auch entlang der Bernauer Straße zeigen Mauerspuren und zahlreiche Teilstücke

der Vorder- und der Hinterlandmauer. Diese Staffelung der Mauer in die Tiefe zeigt, dass da nicht nur „eine“ Mauer war, sondern es sich um ein ausgedehntes System von Sperranlagen handelte. Entlang der Bernauer Straße können Sie die Lichttrasse und den Kolonnenweg sehen, der den ehemaligen Grenzverlauf anzeigt.

Gesamtkonzept Berliner Mauer: Spuren sichern, im Infoportal ankommen

Das Gebiet von der Gartenstraße bis zur Strelitzer Straße wird als Kernbereich I der Gedenkstätte bezeichnet. Er zeichnet sich durch eine hohe mauergeschichtliche Spuren- und Ereignisdichte aus und ist daher von weiterer Bebauung freizuhalten. Ziel des Erweiterungskonzeptes ist es, die Leere des Grenzstreifens an diesem Ort hervorzuheben und die Lesbarkeit der historischen Spuren zu gewährleisten. Die erhaltenen Reste und Spuren wie die Vorder- und Hinterlandmauer, der Kolonnenweg, die Lichttrasse, Pfosten etc. sind sichtbar und zugänglich zu machen.

Rund um den Nordbahnhof sollen Informationstafeln die Geschichte des Bahnhofgeländes erläutern. Im Innenbereich des S-Bahnhofs ist eine Ausstellung zu den Geisterbahnhöfen geplant. Eine Aussichtsplattform am Nordbahnhof/Gartenstraße ermöglicht weiträumige Blickbeziehungen in die früheren Mauer-schneisen.

Ein Informationsportal auf der nordwestlichen Teilfläche zwischen Gartenstraße, Bergstraße und Bernauer Straße wird die erste und zentrale Anlaufstelle für die Besucher der Gedenkstätte von Südwesten aus. Als Eingangstor ist das Informationsportal auf die Funktionen „Begrüßung/Aufnahme – Orientierung – Weiterführung“ zugeschnitten. Die Besucher erhalten hier Hinweise zu den konkreten Informationsangeboten des Gedenkstättenareals.

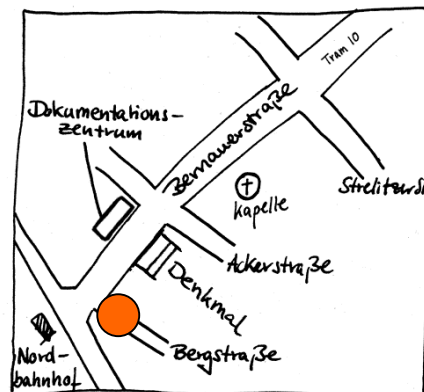
In der Bergstraße befindet sich die einzige noch mauerbedingte Straßenschließung in der Innenstadt Berlins, die aufgrund der Einmaligkeit erhalten bleiben soll.

Kontrovers: Sportnutzung versus Erhalt der Hinterlandmauer

Für die Umsetzung der Gedenkstätte an der Bernauer Str. ist es notwendig, private Grundstücke zu sichern und bestehende Baurechte zurückzunehmen. Für die Ablösung bereits erteilter Baugenehmigungen verhandelt die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur derzeit mit den betroffenen Grundstückseigentümern.

In der Parkanlage am Nordbahnhof stehen einige hundert Meter denkmalgeschützter Hinterlandmauer. Eine bereits für Sport genutzte Fläche will der Bezirk Mitte zukünftig aufgrund der Unterversorgung des Bezirkes mit Sportflächen zu einem Großspielplatz für Vereinssport entwickeln – eine Nutzung, die aufgrund ihrer Flächenausdehnung den Erhalt der Hinterlandmauer gefährden würde.

Orientierung



Erreichbarkeit: Nordbahnhof, Ausgang Gartenstraße (S-Bahn-Linien S1, S2, S25, Tram-Linien, M8, M10, 12)

Weitere Ideen

Der Verlauf des ehemaligen Kolonnenwegs und der Hinterlandmauer sollte an den unterbrochenen Stellen gekennzeichnet werden.

Die Stellen, an denen nach dem Mauerfall alte Straßenverbindungen wiederhergestellt wurden, sind zu kennzeichnen, um den Mauer-verlauf zu markieren.

Offene Fragen

Wie kann der ehemalige Kolonnenweg gekennzeichnet und durchgängig erlebbar werden?

Für den Erwerb von Grundstücken und die Ablösung von Bauerlaubnissen stehen nur begrenzte Finanzmittel zur Verfügung. Wo ist die Sicherung von Flächen am wichtigsten?

Welche Nutzungsalternativen sehen Sie für ein Nebeneinander von denkmalgeschützter Hinterlandmauer und Sportflächen?

Denkmal und Dokumentationszentrum Berliner Mauer

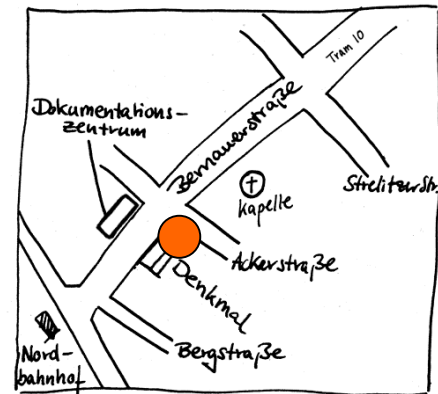


Hier befinden sich in direkter Nachbarschaft der Sophienfriedhof, das Denkmal für die Teilung der Stadt und die Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft und auf der gegenüberliegenden Straßenseite das Dokumentationszentrum mit seinem Aussichtsturm.

Das Denkmal an der Kreuzung Bernauer Straße/Ackerstraße wird zu beiden Seiten von einer Stahlwand flankiert. Die Struktur der Grenzanlage

mit Vorder- und Hinterlandmauer und den dazwischenliegenden Sperrelementen wird sichtbar. Durch eingelassene Schlitze in der Hinterlandmauer ist ein Blick in den Todesstreifen möglich. Der ehemalige Kolonnenweg verläuft über das Friedhofsgelände, ist aber nicht durchgängig begehbar. Ein beträchtlicher Teil der Gräber wurden für den Ausbau der Grenzanlagen abgetragen und mussten dem Todesstreifen weichen. Im gegenüberliegenden Dokumentationszentrum zur Gedenkstätte Berliner Mauer kann man sich anschaulich über die Geschichte des Mauerbaus und seiner Folgen informieren.

Orientierung



Tipp: Mit der neuen Tram-Linie M 10 können Sie das gesamte Plangebiet abfahren.

Gesamtkonzept Berliner Mauer: Der Erinnerung einen Namen geben

Dieser Bereich ist der zentrale Ort des Gedenkens. Besinnung, Trauer und die Erinnerung an die einzelnen Opfer stehen im Vordergrund. Hier soll sinnlich erfahrbar werden, wo man an dieser Stelle steht: Auf dem Todesstreifen und auf einem Friedhof.

Das Denkmal dokumentiert den Aufbau des Grenzsystems in seiner letzten Ausbaustufe vor dem Fall der Mauer. Angedacht ist, die Verlängerung des Grenzstreifens auf dem Sophienfriedhof für die Besucher begehbar zu machen und hier die Geschlossenheit des Systems nacherlebbar zu gestalten. Dazu ist die bestehende Lücke in der Grenzmauer zu schließen und eine Abgrenzung zum Friedhof herzustellen. Die Geschichte des zerstörten Friedhofs wird durch die Markierung der Gräberfelder, insbesondere der Kriegsgräber verdeutlicht. Die geplante Fotogalerie vor der dem Friedhof zugewandten Stahlwand stellt das individuelle Gedenken in den Mittelpunkt. Die Mauertoten werden namentlich genannt und mit einem Foto gewürdigt. Die originalen „Weißen Kreuze“ als Zeugnisse bürgerschaftlicher Erinnerungskultur werden auf dem Areal aufgestellt

Um die lückenlose Überwachung des Todesstreifens eindrücklicher zu dokumentieren und die Verantwortung für die Schüsse an der Mauer zu verdeutlichen, soll ein originaler Wachturm aufgestellt werden.

Das Dokumentationszentrum wird mit vertiefenden Ausstellungs- und Informationsangeboten zur politisch-historischen Bedeutung der Berliner Mauer weiter ausgebaut. Ergänzt wird das Angebot durch werktägliche Andachten zum Gedenken an die Mauertoten, die Kennzeichnung der überlieferten Sachzeugnisse sowie die Kennzeichnung der Ereignisorte und biografischen Lebensorte.

Kontrovers: Gestaltung des Nebeneinanders von Mauerbau und Friedhofsnutzung

Offen ist derzeit, wie die inhaltlichen Anforderungen gestalterisch umgesetzt werden. Da Friedhof und Denkmal unmittelbar beieinander liegen, ergibt sich an dieser Stelle ein Spannungsfeld. Die derzeitige Lücke in der Vorderlandmauer entstand, um die Störung der Totenruhe durch den Mauerbau zu beenden. Die geplante Schließung der Mauerlücke und die Öffnung des Kolonnenwegs für touristische Besucher würde die Nutzung des Friedhofs beeinträchtigen, insbesondere bei Beerdigungen. Wie kann eine Lösung gefunden werden, die beide Nutzungswünsche angemessen berücksichtigt?

Weitere Ideen

Haben Sie weitere private Alltagsfotos von Personen, die an der Mauer ihr Leben gelassen haben?

Offene Fragen

Wie kann die künftige Gestaltung des Denkmals angemessen auf das Nebeneinander von Mauerbau und Friedhofsnutzung reagieren?

Wie kann an dieser Stelle der Spagat zwischen stetig wachsender Anzahl der Touristen und der Ruhe des Friedhofs realisiert werden?

Wie können Spuren, wie die Veränderungen in der Vegetation, die auf die Fundamente der Mauer hinweisen, dokumentiert oder erhalten werden?

Wie kann der Kolonnenweg einerseits durchgängig begehbar sein und gleichzeitig nicht zur „Rennstrecke“ für Touristenströme werden?

Wo könnte ein wieder zu errichtender Wachturm stehen?

Versöhnungskapelle auf dem ehemaligen Grenzstreifen



Von der Ackerstraße bis zur Eberswalder Straße zog sich ein dicht bebauter Wohnviertel die Bernauer Straße entlang. Als im August 1961 die Grenztruppen in den Erdgeschoss die Fenster zumauern und als Grenze nutzten, versuchten Flüchtlinge über die Fenster der Obergeschosse in den Westteil zu entkommen. Mit dem Ausbau der Grenzanlagen wurden die Häuser abgerissen. Die Kapelle der Versöhnung greift den Namen der alten Kirche von 1894 auf, die in den achtziger Jahren gesprengt wurde, weil sie seit 1961 inmitten des Todesstreifens stand.

Dieses Gelände dokumentiert sehr anschaulich den Umgang mit dem historischen Ort vor und nach dem Mauerfall. Erneut finden wir hier den Kolonnenweg in seinem Verlauf über das umzäunte Gelände hinweg. Ein gestaltetes Roggenfeld auf dem Kirchareal und die Künstler- und Bildhauerwerkstatt sind Formen des Umgangs mit dem historischen Ort. Ummittelbar hinter der Kapelle ist ein Teil der Vorfeldsicherung zu sehen.

Östlich angrenzend an das Areal der Versöhnungskapelle werden im Bereich des ehemaligen Mauerstreifens 16 Reihenhäuser für Familien mit Kindern entstehen. Das Bauvorhaben geht durch eine geringe Bebauungshöhe, zurückhaltende Fassadengestaltung und die Durchwegung für den Kolonnenweg auf die Besonderheit des Ortes ein.

Gesamtkonzept Berliner Mauer: Orte und Schicksale erfahren

Dieser Ort ist Teil des Kernbereichs I der Gedenkstätte. Mit den ehemaligen Grenzhäusern verbinden sich die tragischen Geschichten ihrer Bewohner. Es ist geplant, die unterirdischen Reste der für die Mauer abgerissenen Häuser freizulegen. Die noch vorhandenen Keller dieser Häuser sollen auf Spuren untersucht und ggf. dokumentiert und sichtbar gemacht werden. In diese Topographie der ehemaligen Bebauung werden die einzelnen Ereignisse an ihrem jeweiligen historischen Schauplatz in ausgewählten Formaten (Foto- und Textdokumente, Hörbeispiele, Filmausschnitte) vermittelt. Dazu gehört auch die Geschichte der Fluchttunnel, deren Verlauf markiert werden soll.

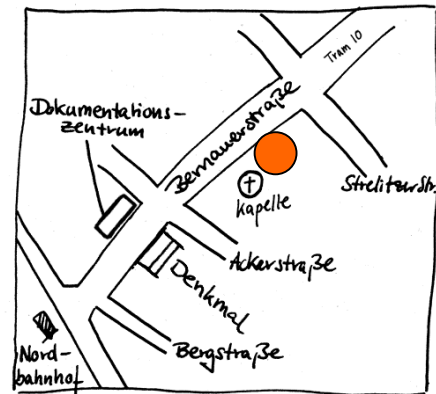
Neben den jährlichen öffentlichen Gedenkfeiern finden in der Kapelle der Versöhnung neue Formen der Erinnerung statt: In Andachten für die Opfer der Berliner Mauer stellen Bürger wochentäglich jeweils einen Mauertoten namentlich vor und lesen seine Biografie.

Kontrovers: Kirchengelände schützen oder freigeben

Der Kolonnenweg ist entlang der gesamten Bernauer Straße fast komplett erhalten und markiert den ehemaligen Grenzverlauf. Daher wird von vielen Seiten immer wieder das Interesse betont, der Kolonnenweg möge durchgängig nutzbar und auch für Fahrräder befahrbar sein. Im Bereich der Versöhnungskirche läuft der Kolonnenweg über das Gelände und endet an der Umzäunung.

Hier ergeben sich potenzielle Konflikte zwischen einer grundsätzlich wünschenswerten Öffnung des Grundstücks, der Gedenkstättennutzung, den Sicherheitsbedürfnissen und den Anforderungen der Kirchengemeinde, die ihr Grundstück auch für gemeindliche Veranstaltungen im Freien nutzen möchte.

Orientierung



Tip: Mit der neuen Tram-Linie M 10 können Sie das gesamte Plangebiet abfahren

Weitere Ideen

Die Mauer ist auch ein Ort persönlicher Erinnerungen und alltäglicher Aneignung. So beispielsweise die Aussagen:

„Dies ist die Stelle, an der ich mit meinen Kindern stand – und die Häuser auf der anderen Seite, die mit den orangefarbenen Balkonen, bedeuteten die Verheilung.“

„Es ist notwendig die Mauer auch für die Generation erfahrbar zu machen, die sie nicht mehr miterlebt hat – im Sinne eines praktischen Anschauungsunterrichts.“

Offene Fragen

Wie kann die Mauer hier als ein Ort individueller persönlicher Erfahrungen und Schicksale deutlich werden?

Wie lässt sich die Nutzung des Geländes für die Gemeinde mit der Gedenkstättennutzung und dem künftigen Wohnen verbinden?

Was soll zukünftig mit dem Zaun passieren? Wie kann man den Raum schützend hervorheben ohne ihn abzugrenzen?

Welche Nutzungen oder Projekte unterstützen eine Öffnung des Zaunes, die Durchgängigkeit des Kolonnenweges und respektieren die besonderen Bedingungen des Ortes?

Strelitzer Straße – Sonderstation am 24. Juni und 2. Juli 2006



Das in den 90er Jahren auf dem Kolonnenweg gebaute Wohnhaus ist Ausdruck der Bauentwicklung kurz nach der Wende. Das Wohnhaus steht heute völlig isoliert innerhalb des ehemaligen Mauerstreifens direkt auf dem Kolonnenweg in der Blickachse vom Dokumentationszentrum zur Brunnenstraße. Der Kolonnenweg ist hier unterbrochen und kann nur begehbar bleiben, wenn wir durch die im Parterre befindliche Etage hindurch laufen und auf der Hausrückseite wieder auf den Kolonnenweg treffen.

Orientierung



Aktive Mauerbegehung

Die seit April 2003 mit ihrem Atelier in der Strelitzer Straße 28 lebende Künstlergruppe LM/LN setzt sich mit der Thematik Ost/West und ihrer eigenen Herkunft und Geschichte künstlerisch auseinander. Sie lädt am 24. Juni und 2. Juli 2006 von 11 - 16 Uhr zur aktiven Mauerbegehung ein und macht den Kolonnenweg wieder begehbar.

Tipp: Mit der neuen Tram-Linie M 10 können Sie das gesamte Plangebiet abfahren



Offene Fragen

Welche künstlerischen Aktivitäten können dazu beitragen, die gestalterischen Fragen des Gesamtkonzeptes Berliner Mauer zu beantworten?

Wie kann der Verlauf und die Geschichte der Fluchttunnel kenntlich gemacht werden?

Wie kann die Durchgänglichkeit des Kolonnenweges an dieser Stelle wieder hergestellt werden?

„Nur das All ist grenzenlos. Die Welt war und ist es nicht. Wer die Kunstinstitution von LM/LN betritt, bei deren Ateliertür hinein- und deren Fenster wieder hinaussteigt, wird das spüren. Genau wie andere Emotionen, die sich zwischen den space-artigen wie geschichtsträchtigen Soundinstallationen breit machen könnten: ?Niemand hat die Absicht eine Mauer zu bauen. - Ein Regime des Unrechts hat ein neues Unrecht begangen. - Ich bin ein Berliner? Willkommen in der Vergangenheit, willkommen im All.“

Künstlergruppe LM/LN, 2006

Freilichtausstellung „Grenzanlagen“



Dort wo sich einst der Todesstreifen befand, verläuft heute ein breiter Grünstreifen. Er wird von Baumreihen und Häusern mit Brandwänden flankiert. Es empfiehlt sich, auf dem Kolonnenweg inmitten des Grünstreifens dicht neben den Häusern entlangzugehen.

Wie auch in anderen Teilen Berlins mussten Häuser, Gärten und die Menschen, die darin lebten, der Mauer weichen. Hier ist ein idealer Standort, um Bezüge aufzugreifen, die heutzutage nicht mehr oder kaum noch zu sehen sind. Wenn Sie mit aufmerksamen Augen weiterlaufen, können Sie das ein oder andere Rudiment der Grenzanlagen wie z.B. Lampen der Grenzbeleuchtung an den unsanierten Häusern, verrostete Metallträger am Boden, Zäune, Gitter entdecken.

Das Wohngebiet ist Teil des Sanierungsgebietes Rosenthaler Vorstadt. Wichtiges Ziel dabei ist eine behutsame und mit den Anwohnern abgestimmte Sanierung der Häuser vorzunehmen und die Defizite an Spielplätzen und Grünflächen im Wohnviertel zu beseitigen.

Gesamtkonzept Berliner Mauer: Verschiedene Grenzmauertypen sichtbar machen

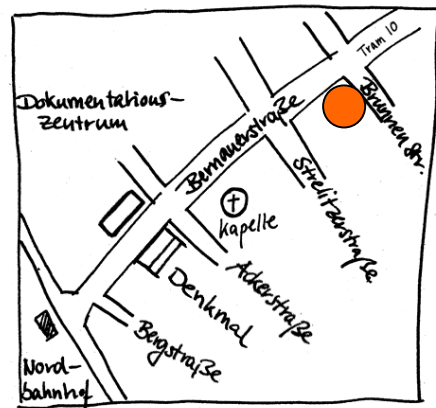
In diesem als Kernbereich II der Gedenkstätte bezeichneten Areal zwischen Strelitzer und Brunnenstraße ergänzt die Freilichtausstellung „Grenzanlagen“ den historischen Erfahrungsraum im Grenzstreifen. Ziel der Freilichtausstellung ist es, den Besuchern einen Überblick über den Aufbau und die Funktionsweise der Grenzsicherungsanlagen zu ermöglichen. Man spricht in diesem Zusammenhang von den Grenzmauertypen der ersten, zweiten, dritten und vierten Generation.

Geplant ist eine Gestaltung mit originalen, aussagekräftigen Elementen der Grenzanlagen, die eine sinnliche Erfahrung ermöglichen. Diese wird durch Bildtafeln mit Erläuterungen zum jeweiligen Exponat und den darin veranschaulichten Grenzsituationen ergänzt. Ebenso sind stadträumliche Modelle geplant, die eine topographische und dreidimensionale Vergegenwärtigung erlauben werden, die sich nicht nur auf die Situation an der Bernauer Straße beschränken.

Kontrovers: Nutzung der Nachbargrundstücke

Die weitere Entwicklung des Geländes neben dem Postenweg wird sowohl durch das Erweiterungskonzept der Gedenkstätte, wie auch durch die Ziele des Sanierungsgebietes und Anwohnerinteressen beeinflusst. Grundsätzlich ist unstrittig, dass dort ein Weiterbauen und Weiternutzen ermöglicht werden soll. Strittig ist, in welchem Rahmen der bauliche Bestand erweitert werden kann und welche Nutzungsperspektiven dem Ort angemessen sind.

Orientierung



Tipp: Mit der neuen Tram-Linie M 10 können Sie das gesamte Plangebiet abfahren.

Weitere Ideen

Für das leerstehende Brauereigebäude wird eine adäquate Nutzung gesucht, die die zukünftig benachbarte Gedenkstätte ergänzen könnte.

Offene Fragen

Wie nutzt man die Grundstücke, die neben dem Postenweg liegen?

Welche Ansprüche haben die Anwohner an diesen Ort?

Wie kann der Übergang vom bestehenden Wohngebiet zur zukünftigen Gedenkstätte auf dem ehemaligen Grenzstreifen gestaltet werden?

Wie können Mauerreste und Spuren, die sich an privaten Gebäuden befinden, erhalten werden?

Wie könnte das „Alltägliche“ der Mauer sichtbar gemacht werden?

Station Schwedter Straße / Bernauer Straße Die unsichtbare Mauer



Nach einer längeren Gehstrecke endet hier der Mauerstreifzug an der Kreuzung Schwedter Straße/ Bernauer Straße.

Auch auf diesem weitläufigen Areal zwischen Brunnenstraße und Mauerpark fanden dramatische Ereignisse statt, deren Bilder um die Welt gingen: Der Sprung des Grenzsoldaten über den Stacheldraht, die erfolgreiche Flucht von DDR-Bürgern durch den berühmten „Tunnel 29“ oder der dramatische Fenstersprung von Oma Schulze aus der Bernauer Straße 41, die von Ostberliner Grenzposten an der Flucht gehindert werden sollte.

In der aktuellen Situation bietet der Knotenpunkt zwischen vier verschiedenen „Welten“ einen besonderen Reiz: Die Brache des Grenzstreifen mit Kolonnenweg endet hier. Die Oderberger Straße stieß direkt auf die Mauer. Sie bietet nun den Einstieg in den beliebten Kiez Prenzlauer Berg. Im rechten Winkel dazu setzte sich die Mauer parallel zum Stadion fort. Heute bildet dort der Mauerpark als gestaltete Grünfläche, in der die Erholungs- und Freiflächen mit der stadtgeschichtlichen Spurensuche in Übereinstimmung gebracht wurden, eine neue Eingangssituation. Die früher an der Mauer endende Bernauer Straße verbindet nun wieder die Stadtteile Wedding, Mitte und Prenzlauer Berg. Mit der gerade eröffneten Straßenbahnverbindung ist diese wichtige Ost-West-Achse auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln wiederhergestellt.

In der aktuellen Situation bietet der Knotenpunkt zwischen vier verschiedenen „Welten“ einen besonderen Reiz: Die Brache des Grenzstreifen mit Kolonnenweg endet hier. Die Oderberger Straße stieß direkt auf die Mauer. Sie bietet nun den Einstieg in den beliebten Kiez Prenzlauer Berg. Im rechten Winkel dazu setzte sich die Mauer parallel zum Stadion fort. Heute bildet dort der Mauerpark als gestaltete Grünfläche, in der die Erholungs- und Freiflächen mit der stadtgeschichtlichen Spurensuche in Übereinstimmung gebracht wurden, eine neue Eingangssituation. Die früher an der Mauer endende Bernauer Straße verbindet nun wieder die Stadtteile Wedding, Mitte und Prenzlauer Berg. Mit der gerade eröffneten Straßenbahnverbindung ist diese wichtige Ost-West-Achse auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln wiederhergestellt.

Gesamtkonzept Berliner Mauer: Bauen am historischen Ort, Kolonnenweg sichern

Der erweiterte Bereich der Gedenkstätte zwischen Brunnenstraße und Mauerpark ist eine wichtige innerstädtische Verbindung. Der Verlauf des erhaltenen Kolonnenwegs ist in diesem Abschnitt durchgängig zu sichern und öffentlich begehbar zu machen.

Eine Bebauung der Grundstücke entlang der Bernauer Straße ist möglich, sofern mit angemessener architektonischer Gestaltung auf die Geschichte des Geländes eingegangen wird. Wichtig ist die Kennzeichnung der historischen Ereignisorte im öffentlichen Raum, da einige der hier zu lokalisierenden Ereignisse zum kollektiven Gedächtnis gehören.

Kontrovers: Auseinandersetzung mit dem Mauerthema

Trotz der möglichen Bebaubarkeit der Grundstücke war das Interesse von Investoren bis zum heutigen Zeitpunkt gering. Ein Großteil der Grundstücke ist im Besitz des Bundes.

Zudem existieren immer noch städtebauliche und kulturelle Barrieren zwischen den ehemals getrennten Stadtteilen aus Ost und West. Grundsätzlich kann daher gefragt werden, wie in diesem Gebiet das Zusammenwachsen der Stadtteile und damit auch die Attraktivität des Raums gefördert werden kann.

Orientierung



Rückfahrt: U-Eberswalder Str., (U-Bahn-Linie U2, Tram-Linien M1, M10, 12)

Tipp: Mit der neuen Tram-Linie M10 fahren Sie direkt zum Ausgangspunkt Nordbahnhof zurück oder wechseln auf die andere Straßenseite und spazieren in den Mauerpark.

Weitere Ideen

Dieser Ort ist auch dadurch geprägt, dass zwei dicht bewohnte Gebiete angrenzen und die Anwohner den Raum nutzen wollen.

Viele wünschen hier eine Verbindung. Andererseits soll das ehemals Trennende der Mauer als ein deutliches Zeichen für Gäste und Touristen erlebbar bleiben.

Offene Fragen

Wie kann man die soziale und psychologische Mauer zwischen den Stadtteilen beseitigen?

Wie kann man mit Freiflächen, Nutzungen oder Bebauung, die „unsichtbare Mauer“ überwinden?

Was halten Sie davon, in diesem Bereich, eine Bebauung zu ermöglichen?

Falls niemand bauen will – welche Zwischennutzungen sind vorstellbar?

Wie könnte der Kolonnenweg innerhalb einer zukünftigen Bebauung gestaltet werden?